

EH
March 16
XIII/1201

HUNGARY

FOREIGN RELATIONS {1500}
Visitors {1501}

A VISIT TO BUDAPEST.

SOURCE SALZBURG: Confidential source.

DATE OF OBSERVATION: Early February 1956.

ENGLISH SUMMARY: All foreigners visiting Hungary have to report to the Foreigner's Police in BUDAPEST. For visitors from Western countries, the most astonishing experience is the very scanty vehicle traffic. The former middle-class live far below their original standard. Some of them found an additional source of income by teaching foreign languages, particularly English and German, as these two languages became recently fashionable. There is still shortage of housing space, several families occupying a single flat. Recently, police raids are carried out more frequently, in order to apprehend former permanent residents of BUDAPEST, who had been evacuated but returned illegally. Toward foreigners, the police are reportedly very obliging. The supply with consumer goods is still defective, even handkerchiefs being a luxury, whereas the hygienic tissue paper handkerchiefs are completely unknown. The customstax for gift parcels has been raised recently. Some Austrian Communists who arrived in Hungary as "political refugees" in the summer of 1955, were assigned apartments in the OBUDA residential quarter. The population is longing for the present situation to change. RFE is widely listening to.

EVALUATION COMMENT: This report faithfully describes the present conditions in BUDAPEST. The difficulties of the former middle class are correctly depicted.

The frequent police raids in BUDAPEST for the control of residence permits are confirmed by a number of earlier items.

The presence of Austrian Communists on the outskirts of BUDAPEST was also reported by LONDON Item No. 327/56 and VIENNA Item No. 8853/55.

Travel to BUDAPEST.

"Wir fuhren bei grosser Kaelte in einem fast leeren Zug von WIEN los. In meinem Abteil sass nur eine etwa 30-jaehrige Dame, die in WIEN zugestiegen war und sich sehr schweigsam verhielt.

An der ungarischen Grenze erschienen die ganz russisch anmutenden Zoll- und Polizeibeamten. Mein Gepaeck wurde nur fluechtig visitiert, die Dame in meinem Abteil wurde aber -- allerdings sehr hoefflich -- aufgefordert, zur Untersuchung auszusteigen. Es dauerte gut zwei Stunden bis sie zurueckkam. Sie sagte nichts und ich wollte nicht fragen, was los war. Wir standen fast vier Stunden an der Grenze, bis der Zug weiterfuhr.

Bei der Ankunft in BUDAPEST wurde mir mitgeteilt, ich habe mich bei der Fremdenpolizei -- Vorosmarty ut 31 -- unverzueglich zu melden. Ich kam nach einigem Warten zu einem hoefflichen, sehr gut italienisch sprechenden Polizeioffizier, der mir die Aufenthaltsbewilligung fuer 14 Tage aushaendigte. Ich musste allerdings eine Unmenge von Formularen ausfuellen, von denen ich je einen Abschnitt bis zur Ausreise aufzubewahren hatte.

The First Impressions.

Am auffallendsten in BUDAPEST ist der fuer eine Grossstadt sehr geringe Autoverkehr. Man sieht mehr LKWs und Omnibusse als PKWs. Wie ich hoerte, koennen sich nur die bevorzugtesten Sportler, Schauspieler, einige sehr gut verdienende Aerzte und vor allem die hoechsten Staatsbeamten den "Luxus" eines Privatwagens leisten. Die meisten Autos in BUDAPEST sind Dienstwagen. Infolge dieser Situation sind die Strassenbahnen und Autobusse staendig ueberfuellt. Die Fahrzeuge sind meist veraltet und in ausgesprochen schlechtem Zustand.

Die Geschaefte in der inneren Stadt sind mit Waren scheinbar ganz gut versorgt, die Auslagen lassen aber -- mit dem Masstab westeuropaeischer Grosstaedte gemessen -- viel zu wuenschen uebrig, besonders die Schaufensterdekoration, auf die man scheinbar keinen Wert legt.

Visiting Friends.

Schon am zweiten Tag meines Aufenthaltes besuchte ich die Familie, bei welcher meine Schwaegerin waehrend des Krieges

(over)

wohnte. Es handelt sich um einen ehemaligen Direktor einer BUDAPESTER Grossbank. Der heute 66-Jaehrige lebt im Ruhestand, bekommt aber keine Pension, sondern nur eine laecherlich kleine Altersrente von einigen hundert Forint, von der er unmoeglich leben koennte. Seine um 15 Jahre juengere Frau arbeitet als Heimarbeiterin und macht ausserdem Gelegenheitsgeschaefte, indem sie -- teils aus eigenen Bestaenden, teils als Vermittlerin fuer Bekannte -- Wertgegenstaende verkauft. Dies ist ein immer schwieriger werdendes Geschaefte, wie sie mir erzaehlte, da Wertsachen praktisch nur an auslaendische -- vor allem westliche -- Diplomaten gut zu verkaufen sind, die Nachfrage aber bedeutend geringer ist als das Angebot.

Der alte Bankdirektor verdient auch noch, indem er Sprachstunden gibt. Wie man mir erzaehlte, ist das Lernen von Englisch und Deutsch jetzt grosse Mode geworden. Die Regierung verbietet es nicht, foerdert es auch nicht, aber sogar Kinder von sogenannten Parteibonzen lernen mit Eifer und unter Foerderung der Eltern englisch und deutsch. Die franzoesische Sprache ist wenig gefragt, man erklaert das mit dem Verfall der franzoesischen Macht.

Housing Situation.

Der Lebensstandard der frueheren buergerlichen Klasse ist fuer westeuropaeische Begriffe unerhoert niedrig. Es beginnt damit, dass die meisten Familien ihre Wohnungen verloren haben. Aber selbst wenn sie noch in der alten Wohnung sind, koennen sie diese keinesfalls mehr allein bewohnen. Es ist eine recht engherzige Skala aufgestellt, wieviel Wohnraum man beanspruchen kann. Ich erinnere mich leider nicht mehr an Details, weiss nur, dass bei der von mir besuchten Familie in einer Fuenf-Zimmerwohnung das alte Direktorehepaar, die verheiratete Tochter mit Mann und zwei Kindern und noch eine Verwandte wohnen. Letztere wohnt allerdings nur "schwarz" in BUDAPEST, d.h. sie ist nicht angemeldet. Sie wurde vor vier Jahren aus der Hauptstadt deportiert und nach Aufhebung der Deportationen gab man ihr keine Niederlassungserlaubniss fuer BUDAPEST. So ist sie pro forma in einem Ort 50 km von BUDAPEST gemeldet, wohnt aber praktisch doch in der Hauptstadt.

Raids.

Eine besondere Schikane fuer die Bevoelkerung der Hauptstadt bedeuten die in letzter Zeit haeufigen Razzien. Nach 2000 Uhr duerfen sich nur Bewohner oder legale Gaeste

(over)

in der Stadt aufhalten. Man will damit die vielen illegalen Einwohner entfernen, bereitet dadurch aber auch den legalen Einwohnern viel Unannehmlichkeiten. Ich selbst kam auch einmal in eine solche Razzia hinein, wurde aber dank meines italienischen Reisepasses und der Anmeldeformulare sehr hoflich behandelt. Zum Glueck war damals die vorerwaehnte Verwandte nicht in unserer Gesellschaft.

Ueberhaupt hatte ich den Eindruck, dass man in Ungarn zu Fremden aus dem Westen sehr hoflich und zuvorkommend ist. Dies erklart sich teils aus Propagandagrunden, -- man will im Westen einen guten Eindruck machen -- teils auch aus ganz nuchternen wirtschaftlichen Erwaegungen: man braucht auslaendische Devisen und will moeglichst viele fremde Besucher in das Land bringen. Wie ich hoerte, wurde eine neue Dienststelle zur Foerderung des westlichen Fremdenverkehrs geschaffen, die ihre Taetigkeit in Kuerze auch im Ausland aufnehmen soll.

Supply Situation.

Die Versorgung mit Konsumguetern ist unbeschreiblich schlecht. Ich will gar nicht von Luxuswaren sprechen, erwaehne nur, dass selbst so einfache Dinge, wie Taschentuecher, heute zu den unerschwinglichen Luxusguetern gehoeren. In der von mir besuchten Familie benuetzt man Taschentuecher, aus allerlei Fetzen und alter Waesche hergestellt. Die bei uns allgemein ueblichen hygienischen Papiertaschentuecher sind in Ungarn voellig unbekannt.

Ueberhaupt sieht es mit Textilien und Bekleidung jeder Art sehr traurig aus. Die Leute sind im wahren Sinne des Wortes "abgefetzt," tragen alte, vielfach umgeaenderte Kleider, schlechte Schuhe und selbst die neuen Waren sehen nach kurzer Zeit abgenuetzt aus, weil die Qualitaet miserabel ist.

Ein besonders schwieriges Kapitel war fuer die BUDAPESTER in diesem Winter die Frage der Brennmaterialversorgung. Der Schwiegersohn des Direktorehepaares ist "werktaetig," wie man dort sagt, d.h. er steht in einem Angestelltenverhaeltnis und hat so ein Recht auf Brennmaterialzuteilung. Auf diese Weise erhielten sie 1,000 kg Kohle und 200 kg Holz -- fuer den ganzen Winter.

Dabei hat die ungarische Hausbrandkohle einen sehr geringen Heizwert. Meinen Bekannten gelang es durch mehr oder weniger illegale Verbindungen sich etwas ostdeutsche

(over)

Braunkohlenbriketts zu verschaffen, mit denen sie wenigstens ein Zimmer -- fuer die ganze Wohngemeinschaft -- heizen konnten. Waehrend aber der Preis fuer 100 kg der ungarischen Kohle 26 Forint betraegt, mussten sie fuer die ostdeutschen Briketts 66 Forint pro 100 kg bezahlen.

Ein weiterer harter Schlag fuer die fruehere buergerliche Klasse ist die Erhoehung des Zolls fuer Liebesgabenpakete aus dem Ausland. Frueher konnte man auf Grund eines Armutszeugnisses, -- wenn man keine Einnahmen hat, -- Zollermaessigung bekommen, jetzt ist das aber nicht mehr moeglich. Die Regierung will erzwingen, dass die Leute im Westen ihre Angehoerigen durch die sogenannten "IKKA" Pakete unterstuetzen. An diesen Paketen, die in harten Devisen zu bezahlen sind und weit ueber den Weltmarktpreis kosten, verdient die ungarische Regierung sehr gut; das ist der Grund weshalb man ihren Ankauf im Westen foerdern will.

New Constructions. Austrian Communists in BUDAPEST.

In BUDAPEST wird verhaeltnissmaessig viel gebaut. Ich sah imposante Neubauten im Zuglo, vierstoeckige Haeuser, wie man sagte, Arbeiterwohnungen. Ich hoerte aber auch, dass ihre Bewohner nicht restlos gluecklich sind, da die Installationsarbeiten mehr als mangelhaft sind.

Interessant war es fuer mich zu hoeren, dass im Sommer 1955 Kommunisten aus Oesterreich nach Ungarn kamen, die dort als "politische Fluechtlinge" behandelt und weitgehend unterstuetzt wurden. So wurde ein Bekannter des Direktors, aus seiner kleinen Villa in Altofen (Obuda) evakuiert, und diese einem aus WIEN zugezogenen oesterreichischen Kommunisten zugewiesen. Der gesamte Hausrat musste zurueckgelassen werden. Das soll nicht ein Einzelfall, sondern nur einer von vielen aehnlichen Faellen sein.

Political Opinions.

Das staendig wiederkehrende Thema jeder Unterhaltung in Ungarn ist: wann wird sich die Lage aendern?

Die Weihnachtsbotschaft EISENHOWERS hat in Ungarn wie die Verkuendung der Freudenbotschaft von Bethlehem gewirkt. Man fluestert sich staendig neue Termine zu, wann eine Aenderung kommen wird. Ich wurde ueberall, wohin ich nur kam, natuerlich nur unter guten Bekannten bestuermt, ich solle sagen, wann endlich eine Aenderung kommen wird. Ernste Leute, erfahrene Maenner warten auf die "Aenderung" wie auf ein

(over)

Wunder. Man ist sich voellig darueber im Klaren, dass eine Aenderung nur durch ein Einschreiten der USA moeglich ist, verhehlt sich aber auch nicht, dass die USA dies nicht so leicht tun wird.

In diesem Zusammenhang war fuer mich die Einstellung gegenueber Deutschland interessant. Der Direktor wurde 1944 waehrend der deutschen Besetzung Ungarns aus rassischen Gruenden verfolgt, obwohl er Katholik ist. Seine Meinung ueber das heutige Deutschland ist, dass ADENAUER seit Jahrhunderten der groesste Mann der deutschen Politik ist, weil er dieses begabte Volk auf den richtigen Weg gefuehrt hat und es in ein vereintes Europa eingliedern will. Dies waere die einzige konstruktive Loesung, denn durch Unterdrueckung erzeugt man nur Gegendruck im deutschen Volk, waehrend eine unkontrollierte Aufruestung und Souveraenitaet die Gefahr neuer nationalistischer Extreme in sich bergen koennte. Da ohne Deutschland aber eine Regelung in Europa undenkbar ist, waere es die beste Loesung, die Deutschen als gleichberechtigte Partner in ein Vereintes Europa einzugliedern.

Ueber die Aufnahme Ungarns in die UNO war man in BUDAPEST sehr enttaeuscht, denn dies wurde im Lande als ein Sieg des kommunistischen Regimes und vor allem als eine Staerkung seiner Stabilitaet ausgelegt.

Von den emigrierten Politikern hoert man in Ungarn nicht viel. Man erwartet sich auch nichts von ihnen, hoechstens, dass sie im Falle einer Befreiung sich um Ministerposten streiten werden. So gering man diese Leute auch schaezt, man wuerde sie immerhin gern gegen die heutigen Machthaber eintauschen.

Western Broadcasts.

In BUDAPEST werden abends in jeder Wohnung die westlichen Sender abgehoeert. Am meisten verbreitet ist RFE, weil es das ausgiebigste Programm hat und relativ am besten zu hoeren ist. Die Stoerung der westlichen Sender ist sehr stark, die Leute lassen es sich aber nicht verdriessen, sondern sitzen mit staunenswerter Geduld vor dem Lautsprecher und lauschen auf die Stimmen, die aus dem Westen kommen. Wie man mir sagte, sind diese Sender fuer die meisten Leute die Verbindung zum Ausland.

Ueber westliche Flugblaetter habe ich nichts gehoert. Ich wusste allerdings auch nicht, dass solche existieren und gesagt wurde mir nichts darueber.

(over)

Zum Abschluss moechte ich noch eine kleine Episode erwaehnen, die zwar nicht welterschuetternd aber bezeichnend fuer die Einstellung der Leute ist. Als ich mich verabschiedete, meinte die Gattin des Bankdirektors: "Ach wenn ich nur ins Ausland fahren koennte!" "Na wenn sich die ~~Verhaeltnisse~~ aendern und man wieder fahren kann, dann fahren wir auch" -- troestete sie ihr Gatte. "Wenn man wieder fahren darf, dann wird es aber auch nicht mehr notwendig sein, zu fahren!" war die mit echt weiblicher Logik gegebene Antwort der Frau.

End